

Murrhardter Zeitung

Amtliches Bekanntmachungsblatt für
Anzeigenblatt und Heimatzeitung



die Stadt Murrhardt (Rems-Murr-Kreis)
für das obere Murrtaal und Umgebung

Nummer 84

Donnerstag, 11. April 2024

www.murrhardter-zeitung.de € 2,40 E 5031 A

Lokales

Murrhardt und Umgebung



Foto: Richard Färber

Schanztunnelplan in der Kritik

Der Neubau des Schanztunnels wird begrüßt, allerdings nicht, dass dabei nur einleisig geplant wird. Gerhard Bauer, Haller Landrat und Vorsitzender des Murrtaal-Verkehrsverbands, mahnt an, dabei die Zweigleisigkeit in Betracht zu ziehen. In einer Studie würden die Vorteile klar belegt.



Foto: Tobias Seilmayer

Partyspiel wird Freizeitsport

Der 2023 gegründete Verein „Ballwurfspott Weissach im Tal“ betreibt das Partyspiel Bierpong professionell als Sportart. Aktuell debütieren die Spielerinnen und Spieler in der fünften Bundesliga.

So sieht es die KVBW

Die angekündigte Schließung der Backnanger Notfallpraxis hat viel Unmut und eine tausendfach unterzeichnete Online-Petition ausgelöst. Im Interview verteidigt Kai Sonntag, Pressesprecher der Kassenärztlichen Vereinigung, das Vorgehen jedoch.

Rems-Murr-Sport

SG-Kampf um den Aufstieg

Seit knapp drei Jahren legt sich Bastian Frölich für Großaspachs Fußballer ins Zeug. Ziel des 24-Jährigen ist die Rückkehr in die Regionalliga. In dem Bestreben wartet morgen in Pforzheim ein wichtiges Duell.

Ihr direkter Draht zu uns

- Anzeigen 0 71 92 / 92 90-10
anzeigen@murrhardter-zeitung.de
- Vertrieb 0 71 92 / 92 90-11
info@murrhardter-zeitung.de
- Redaktion 0 71 92 / 92 90-20
redaktion@murrhardter-zeitung.de

Börse

Dax	Euro-Stoxx 50	Euro
18097,30 Pkt. + 20,61 Pkt.	5000,25 Pkt. + 9,35 Pkt.	1,0860 Dollar - 0,07 Cent

Wetter

Mittags 18° | Nachts 2°
Freundlich mit Sonne und ein paar Schleierwolken



Bürger zeigen großes Interesse an Kommunalwahl

BaWü-Check Eine aktuelle Umfrage der Südwest-Verlage zeigt: Die Bereitschaft, zur Kommunalwahl zu gehen, ist ebenso hoch wie 2019. Davon profitiert besonders eine Seite.

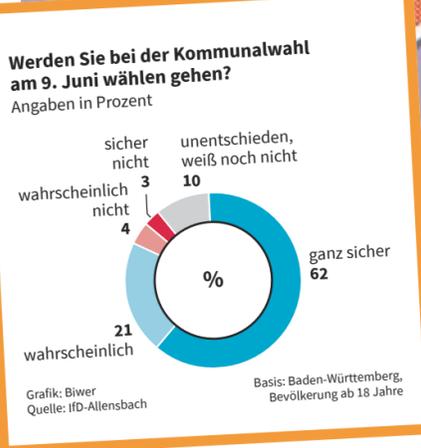
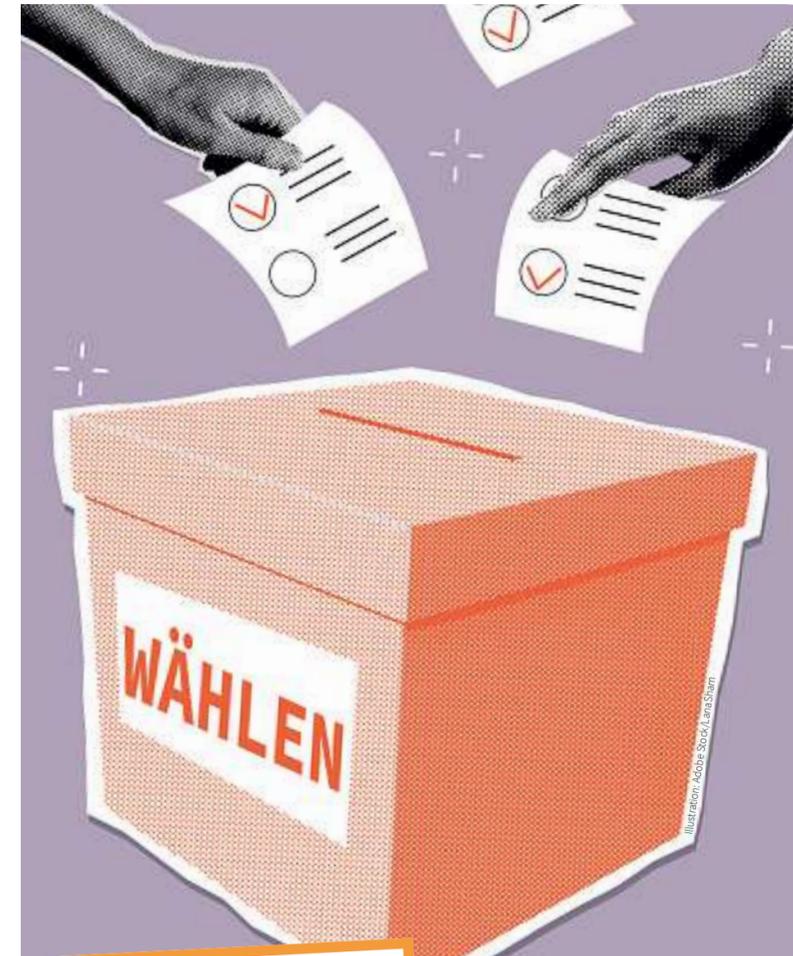
VON ANNIKA GRAH

STUTTGART. Die anstehende Kommunalwahl in Baden-Württemberg stößt einer Umfrage zufolge auf großes Interesse bei den Wahlberechtigten. Die Wahlbeteiligung könnte demnach in etwa so hoch ausfallen wie 2019. Im BaWü-Check, der Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach im Auftrag der baden-württembergischen Tageszeitungen, gaben 62 Prozent der Befragten an, fest entschlossen zu sein, ihre Stimme abzugeben. 21 Prozent wollen das „wahrscheinlich“ tun. Der Rest ist unentschieden oder will wahrscheinlich oder sicher nicht wählen gehen. 2019 hatte die Wahlbeteiligung bei 59 Prozent gelegen, der höchste Stand seit 1994. Bei Kommunal- und Europawahlen ist die Mobilisierung in der Regel niedriger als bei Wahlen zum Bundestag.

Eine belastbare Prognose gibt die Umfrage allerdings noch nicht, warnen die Demoskopien. Denn die Bürger beschäftigen sich in der Regel erst kurz vor der Wahl intensiv mit ihrer Wahlentscheidung. Die Befragung wurde wie immer auf die baden-württembergische Bevölkerung ab 18 Jahre gestützt. Bei der Kommunalwahl wählen aber schon 16-Jährige. Da die unter 18-Jährigen aber nur zwei Prozent der Wahlberechtigten ausmachen, werden die Ergebnisse den Angaben zufolge dadurch nicht beeinflusst.

Dabei sehen offenbar vor allem die älteren Wählerinnen und Wähler die Stimmabgabe als erste Bürgerpflicht. Unter den befragten 18- bis 29-Jährigen im BaWü-Check sind sich nur 43 Prozent ganz sicher, zur Wahl zu gehen, 37 Prozent haben das „wahrscheinlich“ vor. Die Kommunalwahl in Baden-Württemberg findet am 9. Juni statt – zeitgleich mit der Europawahl.

Die aktuelle Umfrage sieht die CDU im Vorteil. Die Kandidaten der Christdemokraten kamen in der Umfrage für 27 Prozent infrage, gefolgt von den Grünen mit 21 Prozent und der SPD mit 18 Prozent. Die AfD landet mit 13 Prozent auf Platz vier, gleichauf mit den Freien Wählern. 11 Prozent würden sich für Kandidaten der FDP entscheiden. Rund 30 Prozent der Befragten machten allerdings keine Angaben. Mehrfachnennungen waren möglich. Die Werte sind nicht als „Sonntagsfrage“ zu verstehen. Sie sind eher ein allgemeines Stimmungsbild. Denn bei der Kommunalwahl können die Stimmen im Gegensatz zu anderen Wahlen auf einzelne Kandidaten verteilt werden. Zudem nehmen auch Wählervereinigungen teil, parteiähnliche, aber parteiunabhängige Vereinigungen. 2019 gingen rund 40 Prozent der Stimmen an diese Wählervereinigungen. Bei der Kommunalwahl im Jahr 2019 kam laut Statistischem Landesamt die CDU auf 22,8 Prozent der abgegebenen Stimmen, die Grünen auf 12,9 Prozent, die SPD lag bei 13,4 Prozent. Die FDP lag bei 3,9 Prozent und die AfD bei 1,9 Prozent.



lervereinigungen teil, parteiähnliche, aber parteiunabhängige Vereinigungen. 2019 gingen rund 40 Prozent der Stimmen an diese Wählervereinigungen. Bei der Kommunalwahl im Jahr 2019 kam laut Statistischem Landesamt die CDU auf 22,8 Prozent der abgegebenen Stimmen, die Grünen auf 12,9 Prozent, die SPD lag bei 13,4 Prozent. Die FDP lag bei 3,9 Prozent und die AfD bei 1,9 Prozent.

Leitartikel

Käufer will die meisten Galeria-Filialen erhalten

Die Übernehmer der insolventen Kaufhauskette Galeria Karstadt Kaufhof skizzieren ihre Pläne.

STUTTGART. Ein Konsortium aus der US-Investmentgesellschaft NRDC Equity Partners und dem Unternehmer Bernd Beetz will die insolvente Kaufhauskette Galeria Karstadt Kaufhof auf den Erfolgsweg zurückführen. „Uns verbindet die Liebe zum Warenhaus“, versicherte der badische Manager in Essen. Mehr als 70 der 92 Filialen sollen übernommen werden. Es wird aber Jobabbau geben.

Die Gewerkschaft begrüßt die Übernahme: „Kaufhäuser sind für den Handel in den Städten da und nicht nur für die Renditen und Spekulationen der Immobilienbesitzer“, sagte Verdi-Landeschef Martin Gross. „Die neuen Eigentümer haben jetzt eine Chance, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen.“ Er erwartet, dass die 13 Galeria-Standorte im Südwesten mit 1700 Beschäftigten erhalten bleiben. Details sind noch offen. ms

Verschärfte Asylregeln in der Europäischen Union

EU-Parlament beschließt umstrittene Reform. Dadurch sind Verfahren an der Außengrenze möglich – und schnellere Abschiebungen.

BRÜSSEL. Das Europäische Parlament hat den Weg für die umstrittene EU-Asylreform frei gemacht. Nach jahrelangen Diskussionen stimmten die Abgeordneten am Mittwoch in Brüssel für das geplante Paket, mit dem die bisherigen Regeln für Migration in die Europäische Union deutlich verschärft werden sollen. Parlamentspräsidentin Roberta Metsola schrieb auf der Plattform X, damit schreibe die EU „Geschichte“.

Demnach sollen die Mitgliedstaaten zu einheitlichen Verfahren an den Außengrenzen verpflichtet werden, damit rasch festgestellt werden kann, ob Asylanträge unbegründet sind und die Geflüchteten dann schneller und direkt von der Außengrenze abgeschoben werden können.

Geplant ist insbesondere ein deutlich härterer Umgang mit Menschen aus Ländern, die als relativ sicher gelten. Bis zur Entscheidung über den Asylantrag sollen die

Menschen bis zu zwölf Wochen unter haftähnlichen Bedingungen in Auffanglagern untergebracht werden können. Menschen, die aus einem Land mit einer Anerkennungsquote von unter 20 Prozent kommen, sowie solche, die als Gefahr für die öffentliche Sicherheit gelten, müssen künftig verpflichtend in ein solches Grenzverfahren. Ankommende Menschen können dem Vorhaben nach mit Fingerabdrücken und Fotos registriert werden, auch um zu überprüfen, ob sie eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit sind. EU-Innenkommissarin Ylva Johansson schrieb im Onlinedienst X, damit könne Europa seine „Außengrenzen besser schützen“ und all jene Migranten „rasch zurückschicken“, die keine Aufnahmechancen hätten.

Die EU-Länder müssen den Asylpakt noch abschließend billigen, dies gilt jedoch als Formsache.

Europa kämpft gegen die stille Pandemie

Die Zahl der Antibiotika-Resistenzen nimmt zu. Die EU will nun Regeln zum Umgang mit den Medikamenten.

BRÜSSEL. In Europa sterben jedes Jahr 35 000 Menschen, weil Antibiotika-Medikamente ihre Wirkung verlieren – Tendenz steigend. Die EU will dieser Entwicklung nun mit einigen gesetzlichen Änderungen entgegenwirken. Dazu hat das Europaparlament am Mittwoch Vorschläge gemacht.

So soll in Zukunft der Einsatz von Antibiotika strenger reguliert werden. Ärzte dürften diese Mittel nicht mehr auf Verdacht, sondern nur noch nach einer genauen Diagnose und in begründeten Fällen verabreichen. Zudem will die EU auch die Entwicklung von neuen Antibiotika fördern. Deren Herstellung sei für die Unternehmen oft nicht gewinnbringend, erklärt der Europaparlamentarier Peter Liese. Das soll sich mit einer Art Bonussystem ändern. kkr

Kommentar

Zeitenwende muss Chefsache sein

Die Bundeswehr steuert auf ein Geldproblem zu. Kanzler Scholz muss schon jetzt eine Lösung finden.

VON TOBIAS HEIMBACH

Was gilt das Wort des Kanzlers? In seiner berühmten „Zeitenwende“-Rede versprach er vor zwei Jahren, dass Deutschland künftig zwei Prozent der Wirtschaftsleistung für die Verteidigung ausgeben soll. Doch dieses Versprechen wackelt. Die Finanzierung der Bundeswehr ist für die kommenden Jahre völlig ungeklärt. Deshalb muss sich Bundeskanzler Olaf Scholz endlich in die Debatte einschalten.

Das Geld für Verteidigung wird dringend gebraucht. Deutschland muss kampfbereit sein, um nicht kämpfen zu müssen. Doch in ihrem gegenwärtigen Zustand kann die Bundeswehr niemanden abschrecken. Das Sondervermögen ist schon jetzt verplant – was eine gute Nachricht ist. Denn die Soldaten können ja keine Euroscheine in die Kanonen stecken, sondern es braucht Aufträge an die Rüstungsindustrie. Doch wie die Streitkräfte künftig weiter finanziert werden, ist offen. Ab 2028 wird es eine Lücke von rund 20 Milliarden Euro geben. Einen solchen Betrag im Haushalt kann man nicht einfach umschichten. Deswegen muss schon jetzt eine Lösung vorbereitet werden.

Bislang weiß man von allen Beteiligten, was offenbar nicht geht: Finanzminister Lindner will die Schuldenbremse nicht verändern. Die SPD will keine Einsparungen beim Sozialstaat. Es wäre in der Tat wichtig, dass Kanzler Scholz das Thema an sich zieht und einen Kompromiss in die Wege leitet. Es ist schließlich sein Wort, um das es geht.

Bundeswehrverband fordert „Machtwort“

BERLIN. Das 100 Milliarden Euro umfassende Sondervermögen für die Bundeswehr ist nach Angaben des Verteidigungsministeriums bereits vollständig verplant. Deshalb forderte der Vorsitzende des Bundeswehrverbandes, Oberst André Wüstner, ein „Machtwort“ über die weitere Finanzierung von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD).

„Wenn für unsere Regierung Worte wie Verteidigungsfähigkeit, Schutz oder Wehrhaftigkeit nicht bloße Worthülsen sein sollen, muss der Kanzler seine Richtlinienkompetenz wahrnehmen und ein Machtwort sprechen“, sagte Wüstner. Tue er das nicht, müsse die Zeitenwende in der Bundeswehr für beendet erklärt werden. AFP/dpa

Kommentar